Merkwürdig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-457008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C O U É

Es geht nicht immer, wie der Arzt es hofft.
Besonders mit dem Schlafen harzt es oft.
Oft läßt den Wunsch nach Schlaf man lieber fallen:
Wachsein ist besser, als im Fieber lallen.
Das tollste Zeug wird da vom Hirn geschwätzt
Und Bilder und Gedanken schwirr'n gehetzt.
Da kommt denn mancher gräßlich auf den Hund
Und sieht dem Leben häßlich auf den Grund.
Plagt nun solch' Nebel dich, so überlist' es:
Du denkst dir's weg, und fort, mein Lieber, ist es.
Wie man dies keck und immer kecker tue,
Lehrt uns in Nanzig Apotheker Coué.
Drum ist's kein Wunder, daß zum Coué rennt,
Wer schon seit Jahren keine Ruhe kennt,
Daß sie sich um's Billet für Coué rissen,
Denn welch' Geplagter wünscht kein Ruhekissen?
Nun sagt man zwar mit einem seichten Lachen,
Das Mittel helfe nur bei leichten Sachen.
Doch schau' die Zwei, die immer mußten husten,
Und die nun plötzlich nimmer husten mußten.
Dem zog die Gsüchti Bein und Rücken krumm:
Jetzt läuft er wieder ohne Krücken 'rum.
Ihm und noch vielen half der Meister prächtig.
Den trefflichen Befreier preist er mächtig:
„Mich tut kein Bresten mehr seit Nanzig zwicken.
Geht's euch nicht auch so?" Mehr als zwanzig nicken.
So kämpft Herr Coué wie ein Ritter gut,
Bis einst er selber unterm Gitter ruht.
Denn mit Freund Hein wird nie Herr Coué raufen.
Von ihm wird er die tiefste Ruhe kaufen. W. S.

Vom Tage

Der Nationalrat hat beschlossen, die Spatzenjagd freizugeben. Diese Nachricht scheint dem oberflächlichen Leser zweifelsohne nicht von Bedeutung zu sein und mancher wird sich fragen, wie denn der hohe Rat dazu kommt, sich mit solchen Nichtigkeiten abzugeben. — Die Sache hat aber einen tiefern Hintergrund und steht, wie wir verraten können, in engem Zusammenhang mit der jetzt definitiv auf März 1925 festgesetzten Aufhebung der Spielbanken.

Wie wir vernehmen, ziehen die Kursaalverwaltungen von Bern, Luzern, Interlaken usw. ernsthaft in Erwägung, ob nicht auf diesen Zeitpunkt als Ersatz für den Spielbankbetrieb für die Fremden große regelmäßige Spatzenjagden zu veranstalten seien. Man hofft durch ein geschicktes Prämierungssystem und andere Attraktionen einen vollgültigen Ersatz für die verschwindenden Glücksspiele zu erhalten. Gleichzeitig wird man der drohenden Arbeitslosigkeit der Croupiers begegnen können, indem man sie als Treiber, Preisrichter, Spatzenzüchter und -Fütterer und für ähnliche Funktionen verwendet. — Mit den Spatzen hofft man günstige Arrangements treffen zu können, indem man ihnen auf dem Gebiete der spezifischen Spatzenernährung durch vermehrte Pferdezucht Konzessionen machen wird. Nicht nur rechnet man damit, auf diese Weise alle Spatzenvölker der Schweiz nach den Fremdenzentren locken und dadurch die andern Gegenden von dieser Plage befreien und endlich die bisher ganz unnützen Spatzen zu vollwertigen Gliedern der heutigen Weltordnung machen zu können, sondern man sieht auch durch die geplante Hebung der Pferdezucht einen vermehrten Turfbetrieb voraus, was — last, but not least — bekanntlich vermöge der Aehnlichkeit mit andern „Pferdchenspielen" ebenfalls wieder zur Hebung der Fremdenindustrie beitragen wird. — So hat, auf diese Weise betrachtet, der unscheinbare Beschluß des Nationalrates Aussicht, eine volkswirtschaftliche Tat zu werden. Lothario

BALLADEN

IX. Im Theater

Theo Glinz



Frau Meier, von der Haute-volée
Mit einer Schachtel Pralinés,
Sitzt in der Loge.
Man spielt ein arg dramatisch Stück
Von jäh zerstörtem Eheglück.
Frau Meier, edelsteinbesät,
Die Sache sehr zu Herzen geht...
Die Träne fällt ins Dékollté —
Im Munde schmilzt das Praliné.

Tram oder Autobus

(Zur Basler Verkehrsfrage.)

Fahr wohl, du schöne Straßenbahn,
Fahr wohl und salbe dich jetzt ein.
Zu Ende ist dein schöner Wahn,
Der Meister der Straße zu sein.

Fahr wohl, du schöne Straßenbahn,
Mit dir ist nun heute Schluß.
Ein andrer folgt dir deine Bahn,
Auf Gummi der Autobus.

Fahr wohl, du schöne Straßenbahn,
Und denke, es muß so sein.
Vielleicht bricht die Vernunft dir Bahn
Und stellt dich wieder ein. Nova

Lieber Nebelspalter!

Unsere Kinder singen jetzt täglich Weihnachtslieder, und auch der kleinen Schwester sollen sie beigebracht werden. Heute ist's „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind". Das Anneli ist auch mit Eifer dabei, aber das Himmlische der Verkündigung scheint es doch nicht recht erfaßt zu haben, denn als es nachher vom Vater gefragt wird, welches Lied es denn heute gelernt habe, antwortet es ohne Besinnen: „Alle Jahre pommt ein Tind!"

*

Merkwürdig

„Sagen Sie, Wärter, der große Elefant ist wohl sehr böse?"

„Durchaus nicht, Fräulein, den können Sie um den Finger wickeln!" qu

*

Silbenrätsel

(Franz Armin)

Aus den Silben und Buchstaben:
at, beer, da, de, der, e, ech, ei, eig, eid, ef, elb, els, er, fers, ford, ga, him, jaw, ir, is, lan, le, luk, ma, mon, na, ne, ni, nie, ohl, or, po, pos, ri, rich, rie, ro, ro, rup, sau, se, sel, si, sin, ter, tes, ucht, un, vel, ze
sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, etwas wichtiges ergeben.

Die Wörter bedeuten:
1. Reptil, 2. schweiz. Schlachtort, 3. Musikinstrument, 4. Amtsperson, 5. Universitätsstadt, 6. Knollenpflanze, 7. Blume, 8. Kanton, 9. europäischer Staat, 10. Nahrungsmittel, 11. Gewicht, 12. Bejahung, 13. Parze, 14. erfrischendes Getränk, 15. europ. Hauptstadt, 16. Schweizerheld, 17. Laster, 18. Präsident U. S. A., 19. Schweizerpaß (ei = 1×1 Buchstabe). (Lösung folgt in nächster Nummer.)

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

GRAND-CAFÉ ASTORIA
Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
A. Töndury & Co. A.-G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche